

Die „Vorwärts“ erscheint morgens und nachmittags, Samstags und Montags nur einmal. Der Bezugspreis beträgt bei jeder Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 10.— M. im voraus zahlbar. Für Postbezug nehmen sämtliche Postämter Bestellungen entgegen. Unter Druckband bezogen für Deutschland und Österreich 18.— M., für das übrige Ausland 24.50 M. zusätzlich Saldo-Kaufschlag, per Brief für Deutschland und Österreich 16.— Mark. Redaktion, Expedition und Verlag: Berlin E 2, Breite Straße 54.

Die achtzehnjährige Konparteilinse oben beim Raum kostet 5.— M. einschließlich Feuerungsbeitrag. Kleine Anzeigen: Das fertige Wort 2.— M., jedes weitere Wort 1.50 M., einschließlich Feuerungsbeitrag. Laufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 3.00 M. netto pro Zeile. Stellen-Gesuche in Wort-Anzeigen: Das fertige Wort 1.50 M., jedes weitere Wort 1.— M. Fernsprecher: Zentrum 15230—15239

VORWÄRTS

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Ein letzter Rettungsversuch

Vor einem neuen Angebot Simons über die Verständigungsmöglichkeit

Paris, 10. April.

Der „Matin“ bringt nachstehenden Bericht über eine Unterredung des Reichsministers Dr. Simons mit seinem Vertreter Saerwein in Bern: Ich kann Ihnen keine genauen Vorschläge mitteilen, einmal, weil es nicht schicklich wäre, etwas derartiges auf dem Wege der Presse zu tun, und dann, weil ich, da ich seit zwei Wochen von Berlin abwesend bin, erst Fühlung mit dem Reichskanzler und meinen Kollegen nehmen muß, bevor ich irgend etwas sage. Wir müssen verhandeln, bevor wir neue Angebote machen, die zu einer neuen Ablehnung führen könnten, was bei der augenblicklichen Spannung eine schwere Gefahr wäre. Ich habe nicht versucht, ein Eingreifen der Vereinigten Staaten zu erlangen. Mein Zweck bei Ueberreichung des Memorandums war einfach der, den deutschen Standpunkt gegenüber dem der Alliierten auseinanderzusetzen, der ja besonders in der letzten Rede von Lloyd George begründet wurde. Was mich betrifft, so erinnern Sie sich, daß ich in Spaa unseren Willen, die verwüsteten Gebiete aufzubauen, klar ausgesprochen habe. Ich handelte so in Uebereinstimmung mit allen meinen vorher im Reichstag oder anderswärts abgegebenen Erklärungen. Aber es handelt sich nicht nur um den Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete. Frankreich will ohne Zweifel Geld haben. Das ist viel schwieriger, denn Geld haben wir nicht. Wir müssen uns welches verschaffen, was große Schwierigkeiten macht. Wir können das Problem nur durch eine Verständigung mit Frankreich lösen.

In der Reparationsfrage ist Frankreich die beherrschende Macht, es leitet die Alliierten. Ich bin vollkommen davon überzeugt, daß keiner seiner Verbündeten es daran hindern wird, seine Geschäfte selbst in die Hand zu nehmen und immer schärfere Zwangsmassnahmen anzuwenden. Wenn es uns niederdrücken will, kann es das. Ich habe niemals auf die Uneinigkeit unter den Alliierten gerechnet. Also man muß mit Frankreich verhandeln; aber ich glaube nicht an die Methode von Paris und London. Man muß neue Grundlagen suchen und neue Verhandlungsarten. In Brüssel war man auf einem guten Weg. Unglücklicherweise ist diese Art der geschäftlichen Unterhaltung, die hauptsächlich war, nicht bis zu einem Schluß fortgesetzt worden. Unsere Sachverständigen haben nicht die Erlaubnis erhalten, den Thesen zu antworten, und nach meiner Ansicht hat man die Konferenz, von der man soviel sprach und die zu nichts führen konnte, viel zu häufig betrieben. Ich habe andere Thesen in London, so wie ich instruiert war, entwickelt. Ich hatte kein Recht, den in Paris vorgeschlagenen abänderungsfähigen Faktor anzunehmen, und ich konnte weder einen anderen vorschlagen, noch anregen, die Frage einer Konferenz von Sachverständigen zu überweisen. Man hätte sonst geglaubt, daß ich den Grundgedanken der abänderungsfähigen Annuitäten selbst ablehne. Das ist nicht richtig. Nach meiner Ansicht

gibt es eine Möglichkeit,

in kurzer Zeit etwas Ähnliches zu finden. Ich bin in London weiter gegangen, als es mit meiner Instruktion vereinbar war, weil ich ein Mann bin, der viel mehr das Gefühl unserer Verpflichtungen hat, als diejenigen, die ihre Blicke hauptsächlich auf die innere Politik lenken. Die Zahlungsfähigkeit eines Landes unterliegt nicht nur technischer Beurteilung, sie ist auch eine psychologische Frage, denn die Arbeitsbedingungen spielen dabei eine sehr wichtige Rolle. In dieser Hinsicht bin ich viel optimistischer, was Deutschland anbetrifft, als viele andere. Aber das Abkommen, was man treffen will, muß im weitesten Maße diesem psychologischen Faktor Rechnung tragen. Genaueres kann ich Ihnen nicht sagen, bevor ich nicht mit meinen Kollegen gesprochen habe. Ich spreche hier im persönlichen Namen und etwas zusammenhanglos, aber ich hoffe, daß Sie trotzdem die Grundgedanken erkennen, von denen ich mich leiten lassen will. Ich kann Ihnen sagen, daß ich nicht Minister in einer Regierung bleiben würde, die nicht den absoluten Willen hat, ihre Verpflichtungen bis zur äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit Deutschlands zu erfüllen. Uebrigens bin ich der Ansicht, daß wir in wenigen Tagen in unwiderlegbarer Weise unseren guten Willen beweisen werden. Ich bin überzeugt, daß das französische Volk es vorziehen wird, unseren guten Willen auf die Probe zu stellen, als durch den Druck der Waffen einen schon entwaflneten Gegner, ohne daß jemand Anghen daraus ziehen könnte, zuzunehmen zu richten. Die Ausdehnung und Fortsetzung der Zwangsmassnahmen, deren psychologischen Wirkung ich in der öffentlichen Meinung Frankreichs sehe, würde eine ungeheure Gefahr nicht nur für mein Vaterland, sondern auch für ganz Europa bedeuten.

In den vorstehenden Ausführungen werden also neue Verhandlungen angekündigt. Der einseitige Standpunkt, man müsse warten, bis die Entente neue Vorschläge mache, ist endlich aufgegeben. Es hängt nun alles davon ab, daß das neue Angebot tatsächlich so beschaffen ist, daß es den

ernsten Willen zum Wiederaufbau und zur Wiedergutmachung erkennen läßt. Herr Dr. Simons sagt, er sei nicht gewillt, in einer Regierung zu bleiben, die nicht ihre Pflicht bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit erfüllen will. Der Inhalt des neuen deutschen Angebots muß diesen Worten entsprechen und weder die Schwerindustrie noch die Nationalisten dürfen ihren Einfluß, der bis nahe an die Katastrophe herangeführt hat, jetzt wieder geltend machen.

Die Gelegenheit zu einem neuen Angebot dürfte sich wahrscheinlich aus Verhandlungen mit der Interalliierten Wiedergutmachungskommission ergeben.

Die deutsche Öffentlichkeit muß sich endlich darüber klar werden, daß es sich um einen Rettungsversuch in letzter Stunde handelt. Die Situation ist bitterer als nichts törichter, als die Drohungen der französischen Regierung leicht zu nehmen oder auf irgendeine Hilfe von anderer Seite zu hoffen. Namentlich scheinen zwischen England und Frankreich ganz bestimmte Abmachungen zu bestehen, die Frankreich die restlose Unterstützung Englands sichern. Die „Wossische Zeitung“ berichtet über ein umfangreiches Abkommen zwischen England und Frankreich, in dem England den Franzosen jede notwendige militärische Hilfe gegen Deutschland zusichert. Dafür gibt Frankreich England in einem wesentlichen Teil Vorderasiens freie Hand, verzichtet auf eine eigene Politik in Rußland und sichert Großbritannien seine Waffenhilfe mit der ganzen Flotte für den Fall eines englischen Konflikts mit irgendeiner überseeischen Macht zu.

Daß ein solches Abkommen tatsächlich getroffen worden ist, halten auch wir für sehr wahrscheinlich. Es kommt hinzu, daß Frankreich bei einem Vorgehen gegen Deutschland auch die polnische und tschechoslowakische Unterstützung (Bapern!) gewiß ist. Eine Täuschung über die Machtverhältnisse ist also wirklich nicht möglich. Es bleibt nur die Wahl zwischen der Katastrophe und der sofortigen Aufnahme von Verhandlungen im Geiste fester Entschlossenheit, zu einer Vereinbarung zu kommen. Für eine vernünftige Politik gibt es also in Wirklichkeit keine Wahl.

Der kritische 1. Mai

Paris 11. April.

Wie der „Petit Parisien“ mitteilt, findet heute eine Beratung zwischen den Ministern Doumer und Loucheur und dem Vorsitzenden des Reparationsausschusses Du Bois statt, um das Datum festzusetzen, an dem Deutschland den Gesamtbetrag seiner Schuld mitgeteilt werden soll, was die Pensionen und Schäden anbetrifft. Auch wurde die Kommission den Restbetrag mitteilen, den Deutschland am 1. Mai 1921 von dem Betrage von 20 Milliarden Goldmark zu entrichten habe.

„Petit Parisien“ teilt ferner mit, Sachverständige der verschiedenen Finanzabteilungen wählten, welche eventuellen wirtschaftlichen Sanktionen in den neu beschlagnahmten Gebieten nach dem ersten Mai in Kraft treten könnten. Man denke an die Erhebung einer Steuer auf die Kohlenproduktion im Ruhrgebiet. Obwohl eine Steuer dieser Art nicht möglich sei, die Annuitäten zu ersetzen, die Deutschland schulde, könne sie doch bei einer Produktion von 90 Millionen Tonnen beachtenswerte Ergebnisse zeitigen.

Die neue Zollgrenze am Rhein

Die Entente hat jetzt die Verordnung über die neue Zollgrenze erlassen, durch die die Rheinlande von dem unbefetzten Gebiet wirtschaftlich vollkommen getrennt werden sollen. Die Verordnung, die am 20. April in Kraft tritt, bestimmt als die Ostgrenze des befestigten Gebietes fast durchweg den Rhein. Sie schließt allerdings im Norden die Häfen Ruhrort und Duisburg, sowie den Brückenkopf am Düsseldorf und den Brückenkopf Cöln ein. Zwischen Koblenz und Mainz verläuft die Zollgrenze ebenfalls auf dem rechten Rheinufer, um dann bis zur elbischen Grenze vollkommen dem Rheinfluss zu folgen.

Die Waren, welche über diese Zolllinie in das befestigte Gebiet eingeführt werden, unterliegen mit einigen Ausnahmen einer Zollabgabe in Höhe von 25 Prozent der Zölle, welche in dem gegenwärtig in Kraft befindlichen deutschen Zolltarif vorgesehen sind, aber berechnet in Gold. Die ausgeführten Waren unterliegen einem Ausfuhrzoll in der vollen Höhe der Zölle des jetzigen deutschen Zolltarifs, werden aber in Papiermark verrechnet. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldstrafe bis zu 500 000 Mark und mit Gefängnis bis zu fünf Jahren oder mit einer dieser beiden Strafen belegt.

Sunjatsen — Präsident

London, 11. April.

Die Witter melden aus Schanghai, daß die südliche (Kanton-) Regierung auf einer Sonderkongress Sunjatsen zum Präsidenten der chinesischen Republik ernannt habe.

Die Partei der Niederlage

Die Erkenntnis, daß die frivol vom Jaune gekochene kommunistische Putschaktion die Reihen der kommunistischen Partei in die größte Verwirrung gebracht und eine Massenflucht der Mitglieder heraufbeschworen hat, veranlaßte die kommunistische Parteileitung, den Zentralaussschuß der K. P. D. einzuberufen, um zu den jüngsten Ereignissen Stellung zu nehmen. Der Zentralaussschuß hat nach zweitägigen Beratungen mit 26 gegen 14 Stimmen eine Reihe von Beschlüssen angenommen, die die Zentrale zur Märzaktion aufgestellt hatte und die diese Aktion ausdrücklich billigen. Eine Resolution, die der Aktion die Mißbilligung aussprach, wurde mit 44 gegen 6 Stimmen, bei drei Stimmenthaltungen, abgelehnt. Das Mitglied der Zentrale, Sievers-Berlin, der sich auf den Boden der Rinderhelt gestellt hatte, mußte aus der Zentrale ausscheiden. Ein Antrag auf sofortige Einberufung eines außerordentlichen Parteitag wurde vom Zentralaussschuß abgelehnt. Die Zentrale ihrerseits erklärte ihre Bereitwilligkeit, einen Parteitag einzuberufen, „so rasch als die Verhältnisse es erlauben“. Der Zentrale wurde weiter in besonderer Abstimmung die Vollmacht erteilt, die organisatorischen Maßregeln zu treffen, um die Partei auf die größte Kampfkraft einzustellen.

Durch die hier wiedergegebenen Beschlüsse hat die leitende Körperschaft der Vereinigten Kommunistischen Partei den Beweis erbracht, daß sie aus der jüngsten Niederlage nicht nur nichts gelernt, sondern die permanente Niederlage zum Hauptprinzip der Partei erhoben hat.

Trotz der starken Gegnerkraft in seinen eigenen Reihen (16 gegen 24) hat der zum überwiegenden Teil aus Parteibureaukraten bestehende Parciausschuß nicht den Mut gefunden, eine Aktion zu verurteilen, deren ganze Anlage und Durchführung notwendigerweise eine heftige Niederlage heraufbeschworen und die schwersten Schädigungen für die gesamte Arbeiterbewegung nach sich ziehen mußte. Er wiederholt vielmehr die bloßfugige Ausrufe, daß nicht die kommunistische Partei, die diese tolle Aktion entfesselte, sondern die anderen sozialistischen Parteien durch ihre Nichtunterstützung die Niederlage verschuldet hätten.

Der Parciausschuß findet auch nicht den Mut, von jenen Attentaten und Verbrechen abzurücken, die das kommunistische Abenteuer der beiden kommunistischen Parteien sinngemäß ergänzen. Er sucht vielmehr in unerschöpflicher Weise den wahren Sachverhalt zu verschleiern, indem er davon spricht, daß der Einzelterror, die Sabotage, die Dynamitattentate, die sich ergänzenden und gegenseitig bedingenden Pole der „Verzweigung am revolutionären Massenkampf“ waren, ohne auch nur mit einem Wort darauf hinzuweisen, daß die Terrorakte, die Sabotage und die Dynamitattentate Bestandteile jenes angeblich „revolutionären Massenkampfes“ waren, den die beiden kommunistischen Parteien entfesselt hatten. Die Folgen dieser verbrecherischen Handlungen, die endloses Leid über zahlreiche Arbeiterfamilien gebracht haben, fallen deshalb voll und ganz den kommunistischen Parteien zur Last.

Wie verlogen der Versuch ist, die Schuld an der Niederlage von der kommunistischen Partei abzuwälzen und den anderen Parteien zuzuschreiben, geht schon daraus hervor, daß der Zentralaussschuß selbst zugestehen muß, daß die Umstände des Kampfes keineswegs ungünstig gewesen seien, und daß viele Parteimitglieder während der Märzaktion die „notwendige Disziplin“ nicht gehalten hätten. Mit voller Klarheit geht aus diesen Feststellungen hervor, daß die ganze Märzaktion nicht nur gegen jede bessere Einsicht, die die Ungunst der Verhältnisse klar erkennen ließ, sondern auch ohne Rücksichtnahme mit den breiten Kreisen der Parteigenossen unternommen wurde, die von den Befehlen der Zentrale überfallen wurden und ihnen naturgemäß die Gefolgschaft verweigerten.

Jetzt klagt die kommunistische Zentrale, die nach Hinanwurf aller halbwegs vernünftigen Elemente den Märzputsch am grünen Tisch beschloß, über die „Disziplinlosigkeit“ der kommunistischen Arbeiter, die ihren toten Weisungen kein Gehör schenkten, und der Zentralaussschuß stellt sich hinter diese Zentrale, indem er nicht nur ihre Handlungsweise billigt, sondern ihr auch noch größere diktatorische Vollmachten für die Zukunft verleiht. Es ist ein Stück aus dem Tollhaus, wenn die Herren aus der kommunistischen Zentrale, die sich zum größten Teil von jedem Kampf ferngehalten oder wohlweislich in Sicherheit gebracht hatten, jetzt über die kommunistischen Arbeiter schimpfen, die nach ihrer Ansicht nicht mit genügendem Eifer ihre Haut zu Markte getragen haben. Und es kennzeichnet nur den für die Interessen des Proletariats und die Revolution verhängnisvollen Charakter der kommunistischen Partei, wenn diese selben Parteibureaukraten, die sich als die Verfechter des „revolutionären Geistes“ betrachten, aus dem Zusammenbruch ihrer Aktion nicht die Lehre ziehen, daß sie zur Respektierung des Massenwillens der Arbeiter und zur Parteidemokratie zurückkehren müssen, sondern daß sie im Gegenteil danach streben, ihre Diktatur über das Proletariat nur noch mehr zu verstärken.

Ueberflüssig zu sagen, daß diese Stellungnahme der kommunistischen Zentrale und des Parciausschusses die notwendige Konsequenz der 21. Punkte und der Diktatur des Moskauer Exekutivkomitees ist. Die Äußerungen Sinowjews, die wir in der Sonntagausgabe wiedergegeben haben, zeigen deutlich, daß das Moskauer Exekutivkomitee die Stöcker-Brandlersche Putschaktion gegen die Richtung Levl-Zeifin-Däumig unterstützt und auch das Zusammengehen mit den anarcho-syndikalistischen Elementen, d. h. die Uebernahme der Führung durch den Räuber

Hauptmann Max Hölz, erzwungen hat. Es war unter diesen Umständen nicht zu erwarten, daß die finanziell und geistig völlig von Moskau abhängige Parteibürokratie der K. P. D. sich gegen diese Moskauer Richtlinien entscheiden würde. Die Beschlüsse des Parteiaussschusses bewegen sich vielmehr vollkommen in der Richtung der Sinowjew'schen Weisungen, und alle tief-sinnigen und spitzfindigen Betrachtungen in den Thesen der Zentrale und des Parteiaussschusses sind nichts weiter als das Gemüße, mit dem das Fleischgericht Sinowjew garniert wird.

Die kommunistischen Arbeiter, die zu einem großen Teile schon jetzt die Unzulänglichkeit ihrer Leitung, den verderblichen Aufbau ihrer Partei und den unheilvollen, korrumpierenden Einfluß der Moskauer Diktatur auf die kommunistische Bewegung in Deutschland zu erkennen anfangen, werden aus dieser Selbstentfremdung und politischen Bankrotterklärung ihrer leitenden Körperschaften, die das Proletariat von Niederlage zu Niederlage führen, die nötigen Konsequenzen zu ziehen wissen.

Zur preußischen Regierungsbildung

Ueber die Verhandlungen Stegerwalds werden, bevor sie noch begonnen haben, allerhand müßige Mutmaßungen angestellt. Es hat keinen Sinn, sich damit zu beschäftigen. Interessant ist nur, daß die „Germania“ mit großer Entschiedenheit feststellt, daß die Rechtssozialisten an die Wahl Stegerwalds ebensowenig wie andere Parteien, irgendwelche Bedingung, geknüpft hätten. „Selbst die Sozialdemokraten haben“, so schreibt das Zentrumsorgan, „unserem Kandidaten gegenüber die tags zuvor noch energisch festgehaltene Bedingung fallen lassen, daß sie nur einem Ministerpräsidenten ihre Stimme geben könnten, der sich verpflichtet, nicht mit der Deutschen Volkspartei über die Regierungsbildung zu verhandeln. Diese wie jede andere Bedingung hat das Zentrum von vornherein abgelehnt.“ Dann rät die „Germania“ Herrn Stegerwald, sofort ein Geschäftsministerium zu bilden, unter dessen vorübergehender Amtsführung in Ruhe sich die Wogen glätten könnten.

Der „Vorwärts“ dagegen erwartet ein Ministerium, das aus Politikern und Beamten zusammengesetzt sei. Das Kabinett werde in der Hauptsache aus Politikern der bisherigen Koalitionsparteien bestehen, verstärkt durch Beamte, deren republikanische Gesinnung gewährleistet sein müßte. Die Sozialdemokratie lege sowohl auf die Zahl wie auf die sachliche Bedeutung der ihr angebotenen Ministerien ausschlaggebenden Wert. Mit einem Mann im Ministerium würde sie sich nicht zufriedengeben. Sie müsse genügenden Einfluß auf die Regierungsgeschäfte erhalten.

Das sind ziemlich laute Töne. In Wirklichkeit wollen die Rechtssozialisten die tatsächliche Teilnahme der Stinnespartei an der Regierung vor den Massen dadurch verschleiern, daß diese Teilnahme durch volksparteiische Beamte und nicht durch volksparteiische Parlamentarier ausgeübt wird. Das Wesen der Regierung würde natürlich daselbst bleiben. Auch die Stinnesminister im Reich, die Herren Schulz und Rumer, sind z. B. Beamte und stehen „auf dem Boden der republikanischen Verfassung“, was sie nicht hindert, die Politik der Deutschen Volkspartei ebenso rücksichtslos im Kabinett zu vertreten, wie etwa Dr. Heingy.

Jedenfalls hätten die rechtssozialistischen Arbeiter alle Veranlassung, mit größter Aufmerksamkeit das Intrigenpiel der Führung zu beobachten.

Der Putz in Wschersleben

Das Ausnahmegericht in Wschersleben beschäftigte sich am Sonnabend in einer Verhandlung, die bis Mitternacht dauerte, mit den Vorgängen, die sich in Wschersleben während des kommunistischen Putzes in Mitteldeutschland ereigneten. Es war beabsichtigt, am Osterdienstag die Räte-Republik auszurufen. Eine sogenannte Kampforganisation hatte die Aufgabe, Gebäude und Anlagen zu sprengen und verschiedene Bürger als Geiseln zu verhaften. Der Plan kam nicht zur Ausführung, weil den Wscherslebener Kommunisten Bedenken aufstiegen. Ein Führer der Kampforganisation, Otto Wegerich, reiste dieferhalb nach Berlin. Von

hier aus wurde nun ein besonderes Sprengkommando nach Wschersleben geschickt, das tatsächlich ernst machen wollte. Im letzten Augenblick wurde der Plan dadurch verhindert, daß ein Wscherslebener Kommunist der Polizei Mitteilungen machte. Eine sofortige Hausdurchsuchung führte zur Verhaftung des Sprengkommandos. Von den fünf verhafteten Berlinern legte der 22jährige Betonarbeiter Schulz ein offenes Geständnis ab, wobei er auch zugab, die Sprengung in der Holzhofdorffstraße in Carlottenburg und die Sprengung des Landgerichts in Dresden ausgeführt zu haben. Das Gericht verurteilte Schulz, Bonkowski, Safewski und Jacobs zu je fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenverlust.

Der Riesenkampf in England

Auf dem Wege zur Verständigung?

Am Sonnabend hat zwischen einer Anzahl Vertretern der Eisenbahner und der Transportarbeiter eine unverbändliche Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Lloyd George im Beisein mehrerer anderer Minister stattgefunden. In einer Sitzung des Dreierbundes teilte dann der Abgeordnete Thomas folgendes mit: 1. Die Regierung hat für Montag, 11 Uhr vormittags, eine Konferenz zwischen Besitzern und Bergarbeitern einberufen, um neuerlich die Fragen zu prüfen, die zu dem Bruch geführt haben. 2. Die Bergarbeitergewerkschaft wird am Sonnabend abend an alle Zweigstellen ein Schreiben richten, in dem sie auffordert, keine weiteren Gewaltakte vorzunehmen, die die Regierung zu Zwangsmassnahmen wie militärischer Besetzung zwingen könnte, um die Sicherheit der Bergwerke zu gewährleisten. Thomas erklärte, daß die Eisenbahner und Transportarbeiter erst nach der Unterredung, die sie mit dem Ministerpräsidenten hatten, zu diesem Entschluß gekommen seien. Er fordert dazu auf, die für Montag vormittag anberaumten Besprechungen einzuleiten.

In einer öffentlichen Versammlung der Eisenbahner führte am Sonntag abend der Abgeordnete Thomas folgendes aus: Die bisherigen Besprechungen bedeuten einen Sieg der Vernunft und es ist klar, daß sich die Regierung nicht hinter ihre Würde verschließen wolle und auch die Bergarbeiter täten das Ihre, um die Lösung der Frage finden zu lassen. Nachdem die ersten Schwierigkeiten überwunden seien, wird man gestützt auf gegenseitiges Vertrauen in die folgenden Verhandlungen eintreten können. Die Führer der Bergarbeiter seien in der Konferenz des Dreierbundes zu dem lebhaftesten Wunsch gekommen, den Generalkrieg nicht eine Stunde früher als es notwendig sei, zu beginnen. Die Trippelallianz hat nun eingesehen, daß sie die Sache der Bergarbeiter unterstützen müsse. Aber die Eisenbahner wünschen nicht den Generalkrieg um jeden Preis. Sie würden aber unter gegebenen Umständen in ihn eintreten.

Nach einer Neuterklärung hat die Anweisung des Bergarbeiterverbandes an seine Mitglieder, nichts gegen die zur Sicherheit der Bergwerke nötigen Maßnahmen zu unternehmen, die Lage beträchtlich entspannt. Eine weitere wichtige Entwicklung der Dinge werde für Montag erwartet. Nach einer anderen Redung herrsche die optimistische Meinung, daß es möglich sein werde, einen allgemeinen industriellen Krieg abzumenden. Von offizieller Seite werden die Folgen eines allgemeinen Generalkriegs in düsteren Farben gemalt, natürlich nur zu dem Zweck, um gegenüber der kämpfenden Arbeiterschaft eine geschlossene Front der Bourgeoisie herbeizuführen. So meldete Reuters am Sonntag:

„Wenn der Streik ausbricht, umfaßt er allgemein die Einstellung der Autoomnibusse, Straßenbahnen, Schiffe, der Hofnarbeiten und Fahrzeuge. Die gestern früh angeschlagenen Proklamationen erklären, daß das Land in einem Zustand größter Not ist. Sie rufen die Reserven des Heeres, der Flotte und der Luftfahrt zusammen, ungefähr 100 000 Mann. Die Anwerbung besonderer Truppen aus Bägern von achtzehn bis vierzig Jahren hat gestern begonnen. Die Herstellung der erloschenen Schäfte, sagt eine Veröffentlichung des Bergwerksbesitzerbundes, würde in diesen Fällen nur in langer Zeit und durch große Kosten möglich sein, während der Herstellungsperiode würden aber nur wenig Leute beschäftigt werden können. Zwei Schächte, sagt der Bericht, die 16 000 Mann beschäftigten, seien für immer verwüstet. Die erste Lage in Schottland kann kaum übertrieben werden. In Fifehire und Lothians sollen zusammen 60 000 Mann für lange Zeit arbeitslos sein. Wenn nicht sofort Maßnahmen getroffen werden, wird

die Arbeitslosigkeit noch lange nach Beilegung des Streikes fort-dauern.“

Nach diesen Schilderungen und nach den prognostierenden Maßnahmen der Regierung werden die englischen Arbeiter ihren Kampf so führen, wie es ihnen im Interesse ihrer Sache am besten erscheint.

Die englische Arbeiterchaft über den Kampf

Der „Labour Leader“ vom 7. April schreibt zum Kampfe der Kohlenarbeiter, daß die Grubenbesitzer, die von der Regierung gebot werden, den „schamlosen Gedanken haben, die Löhne der Bergarbeiter soweit zu reduzieren, daß sie unter dem Niveau des Existenzminimums zu stehen kämen.“

Der „Daily Herald“ vom Freitag teilt mit, daß die Eisenbahner mit den Transportarbeitern eine Konferenz hatten und übereinkamen, „sofortige Schritte zu unternehmen, um die Bergarbeiter zu unterstützen“.

Kritik an der Reparationskommission

Paris, 10. April. (M.T.B.)

Am Dienstag wird die französische Kammer ihre Sitzungen wiederaufnehmen und u. a. in den Beratungen des Sonderbudgets über die Zahlungen, die nach dem Friedensvertrage von Versailles Frankreich zurückvergütet werden müssen, eintreten. Ueber dieses Budget hat Abgeordneter de La Sègre einen Bericht erstattet, in dem er u. a. sagt, zu wiederholten Malen seien begründete Kritiken gegen das Personal der Reparationskommission und gegen gewisse übertriebene Gehälter laut geworden. Er habe vergebens den Versuch gemacht, das Budget der Reparationskommission zu erlangen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten habe ihm geantwortet, nach § 7 Anhang 2 des Abschnittes des Friedensvertrages von Versailles sei die Reparationskommission in dieser Hinsicht souverän. Alle Vorklagen gingen an den französischen Finanzminister und vom französischen Finanzministerium sei kein Vorbehalt geäußert worden. Diese Gründe will der Berichterstatter nicht gelten lassen. Es scheint ihm unmöglich, unter dem Vorwand, daß die Reparationskommission ein interalliiertes Organismus sei, zu erklären, daß keines der alliierten Parlamente das Recht hätte, Auskünfte über die Bedingungen zu verlangen, unter denen die Reparationskommission arbeite. Uebrigens vertritt de La Sègre zu beweisen, daß die Reparationskommission nur funktionieren und handeln könne nach einem Uebereinkommen der Regierungen, die dazu besondere Konferenzen einberufen müßten. Zahlenmäßig stellt der Bericht fest, daß für den Wiederaufbau der befreiten Gebiete, wenn man sie in den Vorkriegsstand bringen wolle und nach ihrem Wert von 1914 berechne, 26 Milliarden erforderlich seien. Jenachdem man den Koeffizienten mit drei, vier oder fünf ansetze, komme man also auf eine Summe, die zwischen 80 und 150 Milliarden schwänke. Selbst bei einem Minimalbeitrag von 80 Milliarden müsse man zehn Jahre hindurch jedes Jahr 8 Milliarden flüssig machen. Der Bericht betont ferner, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfüllen müsse und daß es dazu in der Lage sei, weil es keine äußere Schuld habe und trotz seiner Niederlage mit seinen intakten Bergwerken und Fabriken sich in einer bevorzugten Stellung befinde. Seine augenblickliche Notlage sei gemacht (camouflée).

Neue Verhandlungen über die Kohlenzwangslieferungen an die Entente

M. Essen, 10. April.

Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ berichtet, daß über die Frage der Kohlenzwangslieferungen neue Verhandlungen eingeleitet werden sollen. Von Paris aus ist die Anregung ergangen, auf die Dauer von 6 Monaten ein neues Lieferungsprogramm festzusetzen. Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ weist darauf hin, daß der englische Bergarbeiterstreik für uns von sehr ungünstigem Einfluß ist, weil die Entente jetzt versuchen wird, neben der Qualitätsfrage auch noch die Quantitätsfrage zur Verhandlung zu bringen und diese evtl. sogar wieder in den Vordergrund zu ziehen. Deshalb werden die Verhandlungen länger dauern und erhebliche Schwierigkeiten verursachen.

Augusta Viktoria gestorben. Die frühere deutsche Kaiserin Augusta Viktoria ist auf Schloß Doorn in Holland heute morgen gegen 6 Uhr an Herzschwäche gestorben. Die Monarchisten werden den Tod dieser Frau propagandistisch auszunutzen versuchen. Für uns ist der Fall unbedeutend.

Antigone

In der Volksbühne

In der Volksbühne wurde die Antigone des Sophokles, die vor 2600 Jahren zum ersten Male in Athen aufgeführt wurde, ebengemessen herausgebracht. Zweieinhalb Stunden wurde ohne Pause gespielt. Die Regie verlangte also vom Zuschauer eine ganze Hin- und Herbewegung. Dies ist aber so mächtig, daß die Zustimmung nicht zu groß war. Stürmischer Beifall rief nach Schluß der Tragödie die Träger der Hauptrollen vor den Vorhang. Mit ihnen erschienen eine ganze Reihe von Zivilisten, unter denen sich der Dichter nicht befand, dafür sein neuer Uebersetzer Walter Amelung.

Zur genauen Beurteilung der neuen Uebersetzung bedarf es natürlich des Buches. Zur Entscheidung, ob der Aufführung diese oder irgendeine andere neue Uebersetzung zugrunde zu legen war, bedarf es aber nur der Kenntnis der Uebersetzung des alten Donner, die achtzig Jahre alt, aber in ihrer an Jakob Grimm erinnernden Wucht nicht wieder erreicht worden ist. Wir empfinden das Griechentum heute nicht mehr als edel und einfach, sondern als dämonisch und machtvoll. Donner ist der einzige Uebersetzer, der dem Sophokles seine große Klarheit und doch seine Kraft läßt. Amelung gibt ihm hübschere Glätte. Mit Donner ist er schon deshalb nicht zu vergleichen, weil er das Vermaß des Originals abhobelt, was einfach barbarisch ist.

Die Antigone gehört nach dem allgemeinen Urteil zu den stärksten Werken der Weltliteratur. Die neue Aufführung bestätigt es (wenigstens denen, die keine fertigen Urteile haben und immer neuempfindend Kunst erleben). Was sich da oben abspielt, ist so einfach und groß, daß es wie von selbst geschieht, als ob es gar nicht ein Mensch geschaffen hätte. Und doch ist es ein Plan und der Ausdruck einer Gesinnung. Antigone begräbt gegen den Befehl des Königs den Leichnam ihres Bruders, der gegen seine Vaterstadt gekämpft hat. Ihr stehen die göttlichen Gesetze, die das Befehlen, höher, als die Satzungen des Tyrannen, die es verbieten. Der König läßt sie lebendig begraben. Aber nun trifft ihn die Vergeltung. Sein Sohn folgt Antigone in den Tod. Dem Sohne die Mutter.

Den Griechen, deren Staatsbegriff außerordentlich schroff war, sagt Sophokles, daß das Göttliche unser Leben beherrschen soll. Kronos stellt das staatliche Gesetz über das göttliche. Der Staat mit Land und Menschen ist sein Eigentum. Schon seinem Sohne ist der Staat etwas anderes; die Gemeinschaft der freien Bewohner. Für Antigone existiert er überhaupt nicht, sondern nur das Ewige, dem sie gehorcht ohne Rücksicht auf ihre Person.

Antigone vertritt — und darin besteht die geistige Zeitlosigkeit des Werkes — nicht ein beliebiges Gesetz, das sie und ihre Zeit für göttlich hielt, sondern das einzige, das zu allen Zeiten das Höchste sein wird, das Gesetz der Liebe. Dem Könige, der

erklärt, daß der Feind, selbst wenn er gestorben ist, nicht zum Freunde wird, antwortet sie: „Nicht mitzuhasßen, mitzulieben bin ich da.“ Ihre Gesinnung läßt sie mit dem Tode, durch den sie zu einer aniken Schwester von Christus wird.

In der Aufführung der Volksbühne hat Jürgen Fehling die berühmte Stelle sorgfältig inszeniert. Der König, der in der Mitte der Bühne auf der Treppe steht, die den ganzen Raum vor dem Schlosse ausfüllt, weicht langsam hinter ins Dunkle, während Antigone nach oben steigt und mit ausgebreiteten Armen in vollem Licht „blühend“ die bekannte Zeile spricht. Diese Art Regie um ein Jtzt herum ist bezeichnend für das Negative der Aufführung. Druck von außen statt von innen. Stillschwebendes Arrangement statt mächtiger, rhythmischer Gliederung. Das Positive lag in der Sorgfalt, mit der man der Größe des Werkes durch einfache Dekoration, abgestufte Farben, Musik, Licht und ruhige Gliederung der Gruppen gerecht zu werden suchte.

Mary Dietrich ist eine wirkungsvolle Antigone. Sie hat zwar niemals etwas bannend Eigenes, aber sie spielt und spricht die „schmerzhafteste aller Seelen“ mit einer wohltuenden Vornehmheit. Sprache und Stil hatten klassisch-edle Form. Stahel-Kachbaur's König war bleich vor Jähzorn und Kahllosigkeit. Auch durch das Tremolo seiner Hände und durch die Schroffheit seiner Akzente fiel er aus dem Stil der Aufführung. In kleineren Rollen spielten Margarete Kerrbach (Königin) durch eine interessante Maske, Ferdinand Asper (Diener) durch ein feines Profil. Beides macht noch kein Talent, gehört aber dazu. Fehling läßt die Chöre ohne jede Reinhardterei einfach chorisch sprechen. Das war das Richtige. Der Chor ist ein Element der griechischen Tragödie und es hat gar keinen Sinn, ihn durch Reduzierung auf eine Einzelperson oder durch Auflösung in eine agierende Masse zu verflüchtigen. Die monumentalen Chorstimmen eindrucksvoll heraus, das erregte Massensprechen führte manchmal zu einem Durchdringen. Das sollte noch nach der Premiere in Ordnung gebracht werden. Die Regie ist das dem Wort des Dichters, ihrem Publikum und dem schönen Wohlklang der Aufführung schuldig.

Felix Stöckinger

Chrenoberst-Corps. Wilhelm Kurotzer besaß bekanntlich eine Sammlung in- und ausländischer Uniformen, um die er von Maskenverleihinstituten oft beneidet wurde. Er war Inhaber Dubener von Regimentern, General, Admiral, Oberst und was sonst noch alles in den Armeen der meisten europäischen Staaten. Aber auch andere Landesväter sammeln diese schönen Titel. So ist kürzlich Albert von Belgien zum spanischen „Chrenoberst“ ernannt worden. Zwar verbietet das Gesetz belgischen Bürgern die Zugehörigkeit zu fremden Armeen bei Landesverweisung. Aber Gesetze sind ja bekanntlich nicht für Könige da. Immerhin hat Alberts Verehrer verfehlt, daß der König, der im Kriege, wie es heißt, aktiv Kommandos über größere Verbände führt, nur Oberst in Spanien wird, während Wilhelm II., dessen militärische Unfähigkeit schon

im Frieden von seinen eigenen Generalen viel belacht wurde, es zum Generalkapitän in Spanien gebracht hat. „Le Peuple“ knüpft daran den höhnischen Vorschlag, fremde Fürsten zukünftig zu Unteroffizieren oder Korporalen des belgischen Heeres zu ernennen, wenn dies Karrenspiel denn durchaus statifinden soll.

Vindex

Was treffen die Menschenaffen? Es ist bemerkenswert, daß die Menschenaffen ausgesprochene Vegetarier sind. Ihre Hauptnahrung bilden Blätter und Knospen sowie das weiche Mark der Pflanzenstängel, während Früchte aller Art mehr als Zusatz dienen. Wenn die Affen in die Pflanzungen der Keger einfallen, dann halten sie sich besonders an die Bananen- und Pfirsichstauden. Dabei haben sie es nicht so auf die Früchte abgesehen, die gewöhnlich schon vor ihrer völligen Reife von den Eingeborenen abgeerntet werden, sondern sie brechen die Stauden um und verzehren die weichen inneren Blattstiele. Neben der ausschließlich pflanzlichen Kost kann eine etwaige gelegentliche Aufnahme von Nahrung tierischer Natur keine Rolle spielen. Bei allen Untersuchungen des Darminhalts erlegter Gorillas und Schimpansen fehlten Reste von Fleischnahrung völlig. Ohne Zweifel werden hin und wieder Vogeleier verzehrt; denn ein eingespangener Schimpanse erwies sich mit deren sachgemäßer Behandlung vertraut, indem er in ein ihm gereichtes Hühnerstiel an der Spitze mit den Zähnen ein Loch steck und es dann auskürste. In der Gesangschaft ändern sich die Bedürfnisse der Menschenaffen. Hier nehmen sie Fleischnahrung, wenn sie sich erst einmal daran gewöhnt haben, mit großer Vorliebe zu sich.

Die Arbeiterbildungsschule (Verbands-Bildungskommission) veranstaltete Sonnabend, den 30. April, am Vorabend des Weltfeiertages, in der Stadthalle eine literarische Feier. Alfred Beyerle liest aus der Ueberschrift ein bisher ungedrucktes Werk von Ernst Toller: „Die Lubditen“, ein Arbeiterdrama aus der englischen Maschinenarbeiterbewegung. Eintrittskarten à 3 M. sind im Bureau der Arbeiter-Bildungsschule, Breite Str. 8-9, in der Buchhandlung „Freiheit“ und bei den Partei- und Gewerkschaftsfunktionären zu haben. Der Reinertrag wird den Angehörigen der politischen Mitgefangenen Ernst Tollers in der Festung Niederhohenfeld in Bayern überwiesen.

Die Theaterpolizei. Hans Reimann erzählt in seinem „Drachen“ folgende hübsche Leipzig Geschichte: Während einer Aufführung des „Raubes der Sabinerinnen“ sieht ein ältlicher Herr, vielleicht ein Geliebter, im Vorraum des Kleinen Theaters, schreitet auf und nieder, auf und nieder, zündet sich schließlich eine Zigarette an und pafft. Ein Schühmann steigt die Treppe herauf, erlöset den rauchenden Herrn und spricht: „S' rauchen is hier verboten!“ — „Ich wollte sowieso hinausgehen auf die Straße!“ verfehle der Geliebte.

„Weim Se nur ruhig hinne“, erwiderte der Schühmann. „Mei Dienst is beendet. Ich geh jetzt zu Hause.“

Wanderer „Nicht-Georgina 1927“, Freitag, 13. April, 7½ Uhr, Neue Welt, Sonntag, 15. April, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 16. April, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 17. April, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 18. April, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 19. April, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 20. April, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 21. April, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 22. April, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 23. April, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 24. April, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 25. April, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 26. April, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 27. April, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 28. April, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 29. April, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 30. April, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 1. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 2. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 3. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 4. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 5. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 6. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 7. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 8. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 9. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 10. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 11. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 12. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 13. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 14. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 15. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 16. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 17. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 18. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 19. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 20. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 21. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 22. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 23. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 24. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 25. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 26. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 27. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 28. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 29. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 30. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 31. Mai, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 1. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 2. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 3. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 4. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 5. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 6. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 7. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 8. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 9. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 10. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 11. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 12. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 13. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 14. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 15. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 16. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 17. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 18. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 19. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 20. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 21. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 22. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 23. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 24. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 25. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 26. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 27. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 28. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 29. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 30. Juni, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 1. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 2. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 3. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 4. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 5. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 6. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 7. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 8. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 9. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 10. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 11. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 12. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 13. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 14. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 15. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 16. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 17. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 18. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 19. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 20. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 21. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 22. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 23. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 24. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 25. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 26. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 27. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 28. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 29. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 30. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 31. Juli, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 1. August, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 2. August, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 3. August, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 4. August, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 5. August, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 6. August, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 7. August, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 8. August, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 9. August, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 10. August, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 11. August, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 12. August, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 13. August, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 14. August, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 15. August, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 16. August, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 17. August, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 18. August, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 19. August, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 20. August, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 21. August, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 22. August, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 23. August, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 24. August, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 25. August, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 26. August, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 27. August, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 28. August, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 29. August, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 30. August, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 31. August, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 1. September, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 2. September, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 3. September, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 4. September, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 5. September, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 6. September, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 7. September, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 8. September, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 9. September, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 10. September, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 11. September, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 12. September, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 13. September, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 14. September, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 15. September, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 16. September, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 17. September, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 18. September, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 19. September, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 20. September, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 21. September, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 22. September, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 23. September, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 24. September, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 25. September, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 26. September, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 27. September, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 28. September, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 29. September, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 30. September, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 1. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 2. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 3. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 4. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 5. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 6. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 7. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 8. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 9. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 10. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 11. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 12. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 13. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 14. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 15. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 16. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 17. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 18. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 19. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 20. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 21. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 22. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 23. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 24. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 25. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 26. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 27. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 28. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 29. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 30. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 31. Oktober, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 1. November, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 2. November, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 3. November, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 4. November, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 5. November, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 6. November, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 7. November, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 8. November, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 9. November, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 10. November, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 11. November, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 12. November, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 13. November, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 14. November, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 15. November, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 16. November, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 17. November, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 18. November, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 19. November, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 20. November, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 21. November, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 22. November, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 23. November, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 24. November, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 25. November, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 26. November, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 27. November, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 28. November, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 29. November, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 30. November, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 1. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 2. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 3. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 4. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 5. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 6. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 7. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 8. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 9. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 10. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 11. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 12. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 13. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 14. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 15. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 16. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 17. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 18. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 19. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 20. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 21. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 22. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 23. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 24. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 25. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 26. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 27. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 28. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 29. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 30. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 31. Dezember, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 1. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 2. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 3. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 4. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 5. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 6. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 7. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 8. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 9. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 10. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 11. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 12. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 13. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 14. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 15. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 16. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 17. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 18. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 19. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 20. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 21. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 22. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 23. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 24. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 25. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 26. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 27. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 28. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 29. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 30. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 31. Januar, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 1. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 2. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 3. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 4. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 5. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 6. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 7. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 8. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 9. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 10. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 11. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 12. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 13. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 14. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 15. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 16. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 17. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 18. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 19. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 20. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 21. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 22. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 23. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 24. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 25. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 26. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 27. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 28. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 29. Februar, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 1. März, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 2. März, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 3. März, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 4. März, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 5. März, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 6. März, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 7. März, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 8. März, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 9. März, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 10. März, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 11. März, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 12. März, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 13. März, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 14. März, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 15. März, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 16. März, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 17. März, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 18. März, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 19. März, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 20. März, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 21. März, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 22. März, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 23. März, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 24. März, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 25. März, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 26. März, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 27. März, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 28. März, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 29. März, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 30. März, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 31. März, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 1. April, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 2. April, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 3. April, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 4. April, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 5. April, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 6. April, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 7. April, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 8. April, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 9. April, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 10. April, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 11. April, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 12. April, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 13. April, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 14. April, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 15. April, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 16. April, 10 Uhr, Neue Welt, Donnerstag, 17. April, 10 Uhr, Neue Welt, Freitag, 18. April, 10 Uhr, Neue Welt, Samstag, 19. April, 10 Uhr, Neue Welt, Sonntag, 20. April, 10 Uhr, Neue Welt, Montag, 21. April, 10 Uhr, Neue Welt, Dienstag, 22. April, 10 Uhr, Neue Welt, Mittwoch, 23. April, 10 Uhr

Feiert den 1. Mai!

Ein Aufruf des Internationalen Gewerkschaftsbundes

Die Arbeiter des europäischen Festlandes bekunden seit dreißig Jahren ihren Willen, um durch die wachsende Kraft ihrer Organisation, durch Anwendung geistlicher und anderer Mittel

die Macht über die herrschende Klasse zu erobern.

Seit dreißig Jahren versammeln sich die Arbeiter am 1. Mai, um den Geist der Solidarität, der sie befeuert, zu verkünden, um Heerschau zu halten über die stets anstreichenden Massen, um ihren immer lauter werdenden Kampf zu lassen!

Dieses Jahr müssen die Arbeitermanifestationen mächtiger ausfallen denn je!

Die Reaktion redt in allen Ländern frecher als je ihr Haupt empor. Immer kühner wird der Widerstand der Bourgeoisie gegenüber den gerechten Forderungen der Arbeiter, immer brutaler werden die Verfolgungen, denen die Arbeiter seitens der Regierungen ausgesetzt sind, und immer dreister die Anstrengungen der Vertreter der Großkapitals, sich die Regierungen völlig gefügig zu machen.

Wir brauchen nur an die an unseren Mitarbeitern verübten Grauel in Ungarn, Finnland, Spanien usw. zu erinnern.

Wir brauchen nur auf den Widerstand zu verweisen, auf den die Verbesserung der sozialen Gesetzgebung und namentlich die Verkürzung der Arbeitszeit in beinahe allen Ländern stößt.

Wir brauchen bloß darauf hinzuweisen, wie wenig Eifer die Leiter des Völkerbundes an den Tag legen, um, sei es durch Regelung der Valutafrage oder der Rohstoffverteilung für die Industrie, den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas in wirksamer Weise in die Hand zu nehmen.

Was kümmert es diese Herren, ob

durch ihre Lässigkeit akzenthalten die Arbeitslosigkeit

und damit der Hunger in den Arbeiterfamilien zunimmt?

Statt die Arbeitslosigkeit möglichst rasch und möglichst wirksam zu bekämpfen durch eine entgegenkommende Haltung gegen-

über den Ländern mit entwerteter Valuta, statt Vorsorge zu treffen für eine systematische Verteilung der Rohstoffe und Kohle für die Industrie, wird die Arbeitslosigkeit gefördert, indem sie die deutschen Bergarbeiter zu Ueberflüssen zwingen und damit die Bergarbeiter Englands, Frankreichs, Belgiens und Hollands arbeitslos machen.

Wir brauchen bloß auf die Bemühungen der Bourgeoisie in allen Ländern hinzuweisen, um die Sozialisierung der Produktionsmittel zu behindern.

Mehr als je ist ein geschlossenes Auftreten der organisierten Arbeiter vorzuziehen!

Wir rufen Euch daher auf, den 1. Mai tag zu einer tatkräftigen Aktion zu gestalten für die von den organisierten Arbeitern fast aller Länder auf dem November-Kongress in London aufgestellten Forderungen:

Sozialisierung der Produktionsmittel!

Durchführung der Beschlüsse von Washington!

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit u. a. durch Regelung der Rohstoffverteilung!

Gegen den Militarismus und für den Weltfrieden!

Der 1. Mai sei der Propaganda für diese Forderungen geweiht! Die Form dieser Propaganda, die Art und Weise der Durchführung der Demonstration muß natürlich der Entscheidung der Landesorganisationen selbst und den befugten Vorständen überlassen bleiben.

Die Klassen-solidarität des Proletariats gegen die Brutalität des Kapitalismus!

Gemeinschaftlicher Kampf für den Weltfrieden!

Durch unsere unüberwindliche Macht zur Befreiung der Arbeit!

Genossen! Tragt Sorge, daß die im Internationalen Gewerkschaftsbund organisierten Millionen von Arbeitern am 1. Mai wie ein Mann auftreten für die Eroberung eines menschenwürdigen Lebens!

Es lebe der internationale Kampf der Arbeiter!

Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes:

J. S. Thomas, provisorischer Vorsitzender. E. Jouhaux, 1. Vize-Vorsitzender. C. Mertens, 2. Vize-Vorsitzender. Edo Timmen, Sekretär. J. Dudgeest, Sekretär.

Die Agrarier wollen nicht zahlen!

Trotzdem die Steuerhosen der Agrarischen Bevölkerung ohnedies keine Grenze kennt, wird sie von den Organisationen der Landwirte noch eifriger gefördert. Eine besonders rege Tätigkeit übt in dieser Beziehung der Reichslandbund aus. Er hat unzählige Steuerberatungsstellen eingerichtet, deren einzige Aufgabe darin besteht, den Landwirten die Schliche zu zeigen, durch die die gesetzlichen Bestimmungen über die Steuerleistungen umgangen werden können.

Daneben ist seine Tätigkeit ganz offensichtlich darauf gerichtet, den Widerstand der agrarischen Bevölkerung gegen ihnen unannehme Steuererlasse zu steigern. Das hat er bei dem Reichsnotopfergesetz getan, jetzt versucht er es noch dreist bei der Veranlagung zur Einkommensteuer. Während die Lohn- und Gehaltsempfänger bekanntlich durch den Lohnabzug vielfach bereits mehr an Steuern gezahlt haben, als ihre Steuerpflicht beträgt, sollen die besitzenden Kreise jetzt erst durch die Veranlagung, die im Laufe des Monats April zu erfolgen hat, zur Steuerleistung herangezogen werden.

Das hat diese Drückerberger arg verschlimmert. Besonders deshalb, weil die landwirtschaftlichen Organisationen bisher noch nicht genügend Zeit hatten, allen ihren Mitgliedern ausreichende Unterweisung in den Steuerhinterziehungskünsten zu erteilen. Daher hat jetzt der Reichslandbund in einer Eingabe an den Reichsfinanzminister gefordert, daß die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen verlängert wird.

Als Zweck dieses Verlangens wird angeführt, daß die Organisationen der Landwirte erst mit Nachdruck die Aufklärung der Steuerpflichtigen betreiben müssen. Gerade bei der erstmaligen Abgabe der Einkommen-Steuererklärung, sei ein Entgegenkommen der Finanzbehörden ganz besonders notwendig. Seht man an die Stelle des Wortes „Aufklärung“, die Worte „Unterweisung in der Kunst der Steuerhinterziehung“, so trifft die Eingabe den Nagel auf den Kopf. Aber gerade deswegen halten wir es für völlig unerträglich, wenn der Reichsfinanzminister diesem Verlangen der Agrarier nachgeben würde. Die Bestimmung, daß in Einzelfällen eine Nachfrist erteilt werden kann, ist mehr als ausreichend, um etwaige Härten zu vermeiden.

Im übrigen bringt jeder Tag neue Beweise dafür, daß die Landwirte die Gesetze so genau kennen, daß sie stets viel geringere Steuern zahlen als die Lohn- und Gehaltsempfänger. Der „Welt am Montag“ wird zum Beispiel aus dem Kreise Stormarn folgendes geschrieben:

Auch hier im Dorfe zahlen die Landwirte die kleinsten Einkommensteuern. Ein Landmann mit einem Hof von 50 Hektar, schuldenfrei, außerdem über 100 000 Mark Barvermögen, zahlte für das letzte Steuerjahr 465 Mark gesamte Steuern.

Nach der neuen erhöhten Veranlagung beträgt das Einkommen dieses Mannes 13 000 M. Dabei hat er eine Einnahme für Milch von 35 000 M. Außerdem verkaufte er noch Getreide, Kartoffeln, Stroh und Vieh.

Genau wie bei der Einkommensteuer wird bei der Umsatzsteuer gemogelt; denn es steht den Bauern frei, ob sie Verkäufe angeben wollen oder nicht. Eine Kontrolle sollte vorhanden sein, wird aber von den Standesgenossen ausgeübt, und eine Krähle hat der anderen nicht die Augen aus!

Das ist aber keine Ausnahme, sondern die Regel. Und eine Verlängerung der Veranlagungsfrist würde diesen Betrug nur gesetzlich sanktionieren.

Das republikanische Paradies

Der „Welt am Montag“ wird aus Marinestellen geschrieben:

Die Angehörigen der ehemaligen „Berühmten“ Marinebrigade v. Loewenfeld, die ja lange Zeit die Ruhe und Ordnung in Oberbayern aufrechterhalten, sind sämtlich mit dem Schleißheimer Adoranden, teils I., teils II. Klasse ausgezeichnet. Es ist dies ein stehender Adler mit der Aufschrift „Für Schließen“, und er wird auf der linken unteren Brust getragen. Außerdem gibt es ein gelbweißes Band dazu, leicht mit dem Bande der Rettungs-

medaille zu verwechseln. Außerdem sind diese Leute noch für ihre „Heldentaten“ im Ruhrgebiet mit dem „Loewenfeldkreuz“ ausgezeichnet. Es ist dies ein Kreuz aus Bronze in der Form des E. K. L., es wird auch wie dieses auf der linken unteren Brust getragen, dazu gleichfalls ein Band, und zwar gelb-schwarz für die I. Klasse, daselbst mit Schwertern I. Klasse. Daß diese Leute restlos in die Reichsmarine übernommen sind, dürfte Ihnen wohl bekannt sein. Ebenfalls die berühmten Erhardt-Helden, die als Auszeichnung eine „schwarz-weiße rote Plakette mit der Aufschrift „Verdienst für den Staat“ tragen.

Die Ehrhardtleute und die Loewenfelder waren die Lieblingstruppen des Generalfeldmarschalls Roske. Sie belohnten Treue mit Treue und jagten in der Nacht zum 13. März 1920 den Gustav mit samt seinem Anhang zum Teufel. Das war zweifellos ein großes Verdienst, das sie sich da um den Staat erworben hatten und deshalb ist es ganz in der Ordnung, wenn sie dafür jetzt mit einem Runkelorden belohnt werden.

Schnaps und Vaterland

Vor einiger Zeit wurde ein Deutsch-amerikanischer Bürgerbund gegründet, der sein Programm zur Verhöhnung Wilsons in 14 Punkte gegliedert hat. In diesem Programm werden Richtlinien für die amerikanische Politik aufgestellt, so, wie sie den Wünschen der Alldutschen entspricht. Wir geben folgenden Programmpunkt wieder:

„12. Wir verdammen das Prohibitions-gesetz, das dem amerikanischen Volke durch eine strapazierende und zielbewusste Minderheit ausgedreht worden ist, als die Ursache von Tod und Verderben und von Geschwermut. Wir beschließen dringend eine allgemeine Volksabstimmung über die Prohibitionsfrage, eine Abänderung des Prohibitions-gesetzes durch den Kongress und dessen möglichst liberale Auslegung durch die Bundesbehörden.“

Das Prohibitions-gesetz, die „Ursache von Tod und Verderben“, ist das amerikanische Gesetz gegen den Alkohol, der Deutsch-amerikanische Bürgerbund eine alldutsche Gründung. Woraus sich ergibt, daß diese Herrschaften sich ein ideales Vaterland ohne Schnaps nicht denken können.

Münchener Polizeipraktiken

Keine Existenzberechtigung der Einwohnerwehren

Drahtmeldung unseres Korrespondenten.

München, 11. April.

In der letzten Woche sind in München und Umgebung Massenverhaftungen von Kommunisten vorgekommen. Der berüchtigte Münchener Polizeipräsident Böhrer versucht mit allen Mitteln, die Gefährlichkeit der gänzlich unbedeutenden bayerischen Kommunisten zu bewahren. Zu diesem Zweck konstruiert er eine phantastische kommunistische Verschwörung, die darauf ausgeht, den Eisenbahnverkehr lahmzulegen, Brücken in München, Augsburg und Regensburg in die Luft zu sprengen usw. Bei einer Anzahl von Kommunisten wurden Sprengstoffe beschlagnahmt und Herr Böhrer will sogar einer geheimnisvollen Filialpropaganda auf die Spur gekommen sein. Das ganze Verfahren ist zu durchsichtig, um nicht den Zweck erkennen zu lassen, in Bayern eine kommunistische Gefahr zu konstruieren, die in Wirklichkeit gar nicht besteht, damit das Weiterbestehen der konterrevolutionären bayerischen Einwohnerwehren gerechtfertigt erscheint.

In diesem Bestreben ist die Münchener Polizei besonders eifrig tätig, seit bekannt geworden ist, daß der Vorkämpfer der Illuzierten sich auf den Standpunkt gestellt hat, daß die kommunistische Gefahr in Bayern nicht größer sei, als in irgend einem anderen Landstrich Deutschlands und daß deshalb die Einwohnerwehren keinerlei Existenzberechtigung hätten. Aus diesem Nachsatz erklärt sich das Bestreben der bayerischen Konterrevolution, überall kommunistische Verschwörungen und Attentate zu konstruieren, weil sie immer noch glauben, im Ausland den Eindruck erwecken zu können, daß in Bayern die bolschewistische Gefahr besonders groß sei.

Groß-Berlin

Die ersehnte Ungültigkeitserklärung der Stadtverordnetenversammlung

Die reaktionären Parteien erhoffen sehnlichst die baldige Ungültigkeitserklärung der Berliner Stadtverordnetenwahlen durch das Oberverwaltungsgericht. Kürzlich durstete deshalb die Presse die Angabe, daß das Oberverwaltungsgericht bereits am 13. April die endgültige Entscheidung darüber treffen werde. Diese Mitteilung ist falsch. Ein bestimmter Termin ist noch nicht festgesetzt, er wird auch in den nächsten Wochen nicht stattfinden, weil die Beratungen dafür kaum vor Ende Mai beendet sein dürften. — Voraussichtlich werden also die Bürgerlichen sich noch damit abfinden müssen, daß die jetzige Stadtverordnetenversammlung weiter ihres Amtes walte.

Zum Mieterstreik

Das Nachrichtenamt des Magistrats teilt folgendes mit: Der Magistrat warnt die Mieterschaft eindringlich, zur angeblichen Unterstützung politischer Forderungen die Zahlung des Mietzinses einzustellen oder den Mietzins an Verlonen zu zahlen, die nicht als Vertreter des Vermieters gelten können. Handeln die Mieter anders, so laufen sie Gefahr der Kündigung und Exzision bzw. der Doppelzahlung und haften außerdem für allen Schaden, der durch die rechtswidrige Einbehaltung des Mietzinses bzw. durch die Zahlung an eine falsche Adresse erwächst.

Der Flugkünstler Rolando seinen Verletzungen erlegen

Im Kreiskrankenhaus Brih starb gestern der Entsefflungs-künstler und Telepat Rolando, der am 21. März auf dem Flugplatz Johannisthal bei akrobatischen Kunststücken auf einem fliegenden Aeroplan verunglückte. Rolando war mit einem Albatros-Apparat unter Führung des Hauptmanns von Bentheim aufgestiegen, hatte verschiedene schwierige Kunststücke, wie Handstand während des Fluges und Spazierengehen auf den beiden Tragflächen, gezeigt und wollte auf der rechten Tragfläche einen neuen Trick ausführen. Dabei rutschte er in einer Höhe von 200 Metern ab und stürzte in die Tiefe. Er erlitt schwere Verletzungen, einen komplizierten Bruch des einen Oberarmes sowie einen Armbruch und hat auch schwere innere Beschädigungen davongetragen. Die ärztliche Hilfe, die ihm im Kreiskrankenhaus zu Brih zuteil geworden ist, hat ihn nicht retten können.

Dazu wird uns von der Reichsabteilung des Luftfahrtpersonals gefachlichen, daß beratige Veranstaltungen, wie Kops- und Handstand auf dem fliegenden Flugzeug, von der Behörde unter keinen Umständen geduldet werden dürften. Ferner wird mit Recht darauf hingewiesen, daß es durchaus zu verurteilen ist, wenn sich überhaupt ein Flugzeugführer für solche gewagte Kunststücke, die der Luftfahrt nur Schaden können, hergibt. Vor allem aber wird in der Zuschrift sehr richtig bemängelt, daß heute die Lizenz für einen Flugzeugführer, der im Luftverkehr fliegen will, ohne weiteres erteilt wird, wenn er nur im Besitz des Militärflieger-Abschleusens ist. Wer aus eigener Anschauung kennt, wie beim Militär Flugzeugführer ausgebildet wurden, der muß allerdings eine solche Lizenzerteilung als eine grobe Fahrlässigkeit der Luftfahrtbehörde bezeichnen. Die genannte Reichsabteilung des Luftfahrtpersonals fordert mit Recht unter Hinweis auf die große Verantwortung, die auf einem Verkehrsflieger ruht, daß vor Erteilung einer Lizenz von dem Flugzeugführer der Nachweis umfangreicher Kenntnisse und Fähigkeiten gefordert wird. Bei der Auswahl der Anwärter für diese Stellen ist die Berufsorganisation des Luftfahrtpersonals berufen, bei Auswahl und Zulassung wertvolle Dienste zu leisten.

Wieder Sonntagsfahrten. Der Ruhrverkehrsverband war an den Reichsverkehrsminister um Wiedereinführung der Sonntagsfahrten herangetreten. Dem Verbandsdirektor ist vom Reichsminister Groener nun mitgeteilt worden, daß die Wiedereinführung der Sonntagsfahrten in Kürze bestimmt zu erwarten ist, und zwar nicht nur für den Ruhrkohlenbezirk, sondern für das ganze Gebiet der Reichseisenbahnen. Während die Eisenbahnverwaltung durch ihre letzten Maßnahmen immer nur zur Erleichterung des Verkehrs beigetragen hat, scheint sie jetzt endlich den umgekehrten und richtigen Weg einzuschlagen, durch erleichternde Maßnahmen den Verkehr zu heben; damit wird sie auch viel eher eine Steigerung der Einnahmen erzielen. Die Wiedereinführung der Sonntagsfahrten ist durchaus zu begrüßen, besonders im Interesse der großstädtischen Bevölkerung.

Was kosten die Wohnungsämter? Ueber die jährlichen Kosten der Wohnungs- und Mietvereinsämter sind in letzter Zeit von den Interessenten, die diese Einrichtungen herabzuwürdigen suchen, in der Öffentlichkeit mehrfach irreführende Angaben verbreitet worden, so ist z. B. ein Betrag von 2 Milliarden Mark genannt worden. — Nach Ermittlungen, die von den Verbänden der Städte, Gemeinden und Landkreise angestellt sind, haben die Kosten für die Wohnungs- und Mietvereinsämter Deutschlands zusammen für das Jahr 1920 schätzungsweise höchstens 250 Millionen Mark betragen, also etwa den achten Teil der genannten Summe. Aber ganz abgesehen von den Kosten, muß doch gesagt werden, daß diese Einrichtungen trotz aller Mühe, die ihnen anhaften, jetzt noch unentbehrlich sind. Würde man sie beseitigen, so würde das Jubelgeschrei der Schieber und Hausbesitzer keine Grenzen kennen.

Die händliche Grundsteuerordnung genehmigt. Der Magistrat bringt der Stadtverordnetenversammlung durch eine Vorlage zur Kenntnis, daß die Minister des Innern und der Finanzen der Grundsteuerordnung der Stadtgemeinde vom 9. März 1921 vorläufig bis 31. März 1922 und weiter mit der Waggabe zugestimmt haben, daß aus dieser Zustimmung seitens der Stadtgemeinde keinerlei Rechtsansprüche erhoben werden können, falls Reich oder Staat auf diese oder eine ähnliche Steuerart selbst zurückgreifen sollten.

Martin Sternitzki, ein fleißiger und eifriger Genosse aus dem 18. Distrikt, ist plötzlich gestorben. Sternitzki, von Beruf Ladler, war in seiner Gewerkschaft wie in der Partei gleichermassen in der uneigennützigsten Weise tätig. Rudig und still entschlief er seine Tätigkeit. Der Bezirks- und Abteilungsleiter konnte zu jeder Zeit Sternitzki rufen, selbst des Nachts war auf diesen Genossen zu zählen. Nach in den Sterbetagen kehrte sich Sternitzki zum Schuge seines Parteiblatzes gegen kommunistische Fuschler zur Verfügung. Ein Herzleiden machte jetzt dem Leben dieses braven Genossen plötzlich ein Ende. Die Genossen des 18. Distrikts werden seiner ehrend gedenken.

8. Verwaltungsbezirk (Spandau). Ueber „Mitteldeutsches Land“, ein warnendes Beispiel für das Proletariat! Bericht Landtagsabgeordneter Genosse Rabold in einer am Donnerstag, den 14. April, abends 7 1/2 Uhr, stattfindenden öffentlichen Volksversammlung in den Concordien, Klosterstraße. Die gesamte Spandauer Arbeiterkraft muß an dieser Versammlung teilnehmen.

20. Verwaltungsbezirk (Reinickendorf). Dienstag, den 11. April, abends 6 1/2 Uhr, Fraktionsführung im Wirtschaftsrat Reinickendorfs, Flottenstraße. Die Obleute der kommunalen Kommission werden ersucht, daran teilzunehmen.

Arbeiter-Kinder-Chor Reinickendorf. Die Übungsstunden finden vom Montag, den 11. April ab, jeden Montag von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr, im Gesangsraum der Knaben-Wittelschule, Donaustraße 120, statt. Neuanmeldungen werden entgegengenommen.

In den Spandauer Straßenbahnvorhöfen sind seit dem 1. April getadezu unhaltbare Zustände eingetreten. Die Linien 2, 3 und 4 sind eingegangen, dafür sind nunmehr die Linien 2 und 8 eingesetzt. Die Linie 2 vermittelt den Verkehr der bisherigen Linie 2 Hauptbahnhof-Stadtpark. War nun bisher ein

7½-Minuten-Verkehr, so ist jetzt ein 15-Minuten-Verkehr, dazu in einem Stadtteil, welcher der dichtbesiedelteste in Spandau ist. Das Publikum, welches morgens, um seine Arbeitsstelle aufzusuchen, die Straßenbahn benutzen will, ist gezwungen, zu Fuß zu gehen. Es ist ein unbedingtes Erfordernis, daß hier sehr schnell eine Aenderung eintritt, indem der 7½-Minuten-Verkehr wieder eingeführt wird. Geradezu ein Ausrufum ist der Verkehr der S-Linie, welche jetzt die Wilhelmstadt mit der Neustadt verbindet. Auch diese Linie hat nur einen ¼-stündigen Verkehr, dieser wäre zu ertragen, weil in Abständen von 7½ Minuten auch die Berliner R-Linie die Wilhelmstadt und die Berliner P-Linie die Neustadt durchfährt, somit eine Verbindung der beiden Stadtteile besteht, nur müssen auch dann die Fahrpreise miteinander in Einklang gebracht werden, denn wer mit der S-Linie fährt, zahlt 80 Pfg., während bei Benutzung der R- und P-Linie, durch Umsteigemöglichkeit 1,50 M. Fahrpreis zu entrichten sind. Jedenfalls ein Zustand, der dringend der Aenderung bedarf. Genau so ist es mit dem Fahrplan der S-Linie: abends um 8 Uhr stellt diese bereits ihren Betrieb ein; das ist für die Einwohner der beiden Stadtteile eine finanzielle Benachteiligung. — Wer abends mit dem letzten Zuge von Berlin 12.24 Uhr in Spandau eintrifft, findet am Hauptbahnhof keine Fahrgelegenheit mehr, da der letzte Wagen der Linie 20 bereits 12.19 Uhr vom Hauptbahnhof fährt. Derartige Fälle lassen sich noch eine ganze Anzahl anführen, sie zeigen aber, daß die Verkehrsleitung der Berliner Straßenbahn sich wenig um die örtlichen Verhältnisse kümmert.

Jedenfalls wird so zur Hebung der Rentabilität nicht beigetragen, es gewinnt vielmehr den Anschein, daß man auf diese Weise einige unbenutzte Linien unrentabel gestalten will, um sie dann gänzlich eingehen zu lassen. Die Spandauer Straßenbahn ist bisher immer ein Unternehmen gewesen, daß sich den Bedürfnissen des Publikums angepaßt hat, nachdem es jetzt in dem Berliner Unternehmen aufgegangen ist, muß nach wie vor dasselbe erwartet werden, zumal die Umlegung der R- und P-Linien mit Freuden begrüßt worden ist.

Baron und Baronin von Kettler nannte sich ein Schwindlerpaar, das in einem Hotel in Charlottenburg von der Kriminalpolizei verhaftet wurde, nachdem es Groß-Berlin und Hamburg unsicher gemacht hatte. Das Paar wurde schon vor zwei Jahren in Berlin wegen Kreditbetrug verhaftet. Es gelang ihm aber, aus der Untersuchungshaft entlassen zu werden. Der „Baron“ und die „Baronin“ arbeiteten besonders mit Erbschaften. Er wollte in Amerika 18 000 Dollars, sie in Dänemark ebenfalls eine größere Summe geerbt haben. Auf diese Vorspiegelungen hin verschafften sich die beiden, die nur in vornehmen Hotels lebten, mehr Geld, als sie brauchten. Was man ihnen alles glaubte, zeigt ein Fall, in dem sie versprachen, für die Freilassung eines Verhafteten sorgen zu wollen. Sie berieten sich dabei auf ihre guten Beziehungen zu dem betreffenden Staatsanwalt und luden tatsächlich auch den Beteiligten für die Befreiung eine erhebliche Geldsumme ab, um damit zu verschwinden. Nachdem es Hamburg abgegrast hatte, kam das Pärchen wieder nach Berlin, um hier seine Schwindeltrüge wieder aufzunehmen. Zuletzt ließ er sich von einem Juwelier eine Perlenkette im Werte von 12 000 Mark zum Verkauf übergeben. Bald darauf kam es auch mit einem Scheck über 16 000 Mark, den ein Käufer in Zahlung gegeben haben sollte. Der Scheck war auf einige Tage vor datiert. Am Fälligkeitstage erschien der „Baron“ bei dem Juwelier und zeigte ihm einen Rohrpostbrief, in dem angeblich der Käufer bat, mit der Abhebung noch ein paar Tage zu warten. Der Juwelier hatte aber bereits veräußert, den Scheck zu Geld zu machen, bei der Bank jedoch erfahren, daß keine Deckung vorhanden war, und daß es schon einigen zwanzig anderen Leuten ebenso ergangen war, wie ihm. Nach diesem Streich wurde das Pärchen gestern in seinem Hotel ermittelt und seither genommen. Der „Baron“ entpuppte sich als ein früherer Hauptmann Gerhard v. Kettler, die „Baronin“ als seine Geliebte, eine Frau Betty Blades, geborene Weyer.

Voranschauliches Wetter für Berlin und Umgebung am Dienstag, trocken, am Tage ziemlich warm, bei mäßigen Widdlichkeiten bis südlichen Winden und langsam zunehmender Bewölkung.

Gewerkschaftliches

Techniker und Sozialisierung

In einer am Sonntag vom Bund der technischen Angestellten und Beamten einberufenen Technikerversammlung, die einen sehr guten Besuch zu verzeichnen hatte, hielt Dr. Reitzle ein Referat über Sozialisierung. Nur die schrittweise Sozialisierung könne zum Ziele führen. Auch eine Sozialisierung der Schlüsselindustriesetze sei möglich. Die Planwirtschaft unter möglichst großer Heranziehung der Betriebsräte sei als Vorstufe der Sozialisierung anzustreben. Nach dem Referenten ergriff Dr. A. Goldschmidt das Wort und setzte sich für die Vollsozialisierung unter Übertragung der Zentralgewalt an das Proletariat ein. Jede Teilsozialisierung scheltete er als Unrentabilität dieser „sozialisierten“ Betriebe. Der Entwurf über die Sozialisierung des Kaliberbaues werfe Präzision für das Kapital aus. — Nach kurzer Debatte stimmte die Versammlung einer Entschließung zu, in der sie sich zu den freigeberkschaftlichen Grundfragen bekennt. Weiter wird in der Resolution eine Umstellung der bestehenden Profitwirtschaft in eine auf Bedarfsdeckung aufgebaute gesellschaftliche Wirtschaft gefordert.

Internationale Konferenz der Textilarbeiter

Eine Konferenz des Internationalen Komitees der Textilarbeiter fand am 14. und 15. März zu Berlin statt. Vertreter waren außer Deutschland England (durch den internationalen Sekretär Shaw), Frankreich, Italien, Schweiz, Belgien, Holland, Österreich, Tschechoslowakei (deutscher und tschechischer Verband) und Dänemark. Entschuldigt fehlten Schweden, Ungarn, Amerika. Aus dem vom Internationalen Sekretär erstatteten Bericht ist hervorzuheben, daß weder von Frankreich noch von England und Amerika Beiträge eingegangen sind. Die bisherige Berechnung der Kosten nicht ausreichen. Aus diesem Grunde sah das Komitee sich genötigt, zur Bestreitung der Kosten den Streifonds in Anspruch zu nehmen. Die Engländer sind für die Abschaffung des Streifonds und für die Verwendung des Geldes zur Hauptarbeit. Die Belgier und die Franzosen wünschen die Anstellung eines Sekretärs, der sich ausschließlich den Arbeiten des Internationalen Komitees widmet. Die Schweiz verlangt die Verlegung des jetzt in England befindlichen Sekretariats nach einem anderen Lande. Genosse Shaw hob hervor, daß dem Sekretär auch technische Hilfe an die Seite gegeben werden müsse, wenn er seine Arbeiten gründlich und gehörig ausführen solle. Auch sei keine tüchtige Arbeit zu erzielen, wenn nicht die nationalen Sekretariate prompt mit dem Internationalen Sekretariat zusammenarbeiten. Genosse Shaw hat ebenfalls am letzten Internationalen Gewerkschaftskongress in London teilgenommen und war erfreut, sich von der zunehmenden Solidarität überzeugen zu können. Sämtliche angeschlossenen Organisationen seien infolge der Krise an Arbeitslosigkeit. In England sind 50 v. H. der Mitglieder gänzlich ohne Arbeit, und die, die noch in Arbeit stehen, sind ebenfalls nicht voll beschäftigt.

Es wurde beschlossen, auf dem nächsten internationalen Textilarbeiterkongress zu beantragen, daß die Landesverbände über wichtige Vorgänge monatlich dem Internationalen Sekretariat zur Veröffentlichung zugeandt werden sollen. Der englische Antrag, den internationalen Streifonds aufzuheben, rief ja einstimmigen Widerspruch hervor. Es wurde im Gegenteil eine wesentliche Stärkung gewünscht. Das Sekretariat wurde beauftragt, bei den anderen Berufsinternationalen Erkundigungen über das Streifenunterstützungswesen einzuziehen. Danach sollen dem nächsten Internationalen Kongress Vorschläge gemacht werden.

Die dänischen Vertreter machten auf die Abwehrbewegung in Dänemark aufmerksam. Weil die Arbeiter sich die Lohnherabsetzungen nicht gefallen lassen wollten, ist es schon zu umfangreichen Aussperrungen gekommen. Es liegt im eigenen Vorteil der gesamten Textilarbeiterkraft, die bedrängten dänischen Kollegen auch materiell nach besten Kräften zu unterstützen. Dies müsse besonders Aufgabe der starkentwickelten Länder sein. Da es nicht möglich ist, den nächsten Internationalen Textilarbeiterkongress, wie geplant, in Paris abzuhalten, soll er in Deutschösterreich stattfinden. Die Wahl des Tagungsortes bleibt dem Kongresslande überlassen.

Abschluß der Lohnbewegung im Bäckergewerbe

Am Freitag tagte eine überfüllte Versammlung der Bäcker in den Germania-Sälen, um zu dem Endergebnis der Verhandlungen mit den Arbeitgebern Stellung zu nehmen. Der Bevollmächtigte Schumann als Berichterstatter der Lohnkommission empfahl den berechtigten Forderungen der Arbeitnehmer nicht entgegen zu werden.

In der Diskussion wurde das magere Ergebnis der letzten Verhandlung scharf kritisiert. Es herrschte jedoch Einmütigkeit darüber, den Tarif trotzdem anzunehmen. Die Mitteilung, daß die Arbeitgeber, falls keine Einigung erfolge, mit den Hirschen und Gelben einen Tarif abschließen wollten, rief bei der Versammlung große Heiterkeit hervor, und wurde den Arbeitgebern zu vieler ihrer Schwärze wärmstens gratuliert. Es müsse nach Annahme des Tarifes unermüdet nach weiteren Ausbau der Organisation gearbeitet werden, um dem Verfall mitternden Unternehmertum wie bisher kampfbereit gegenüberzutreten. Nach kurzem Schlußwort Schumanns erfolgte gegen wenige Stimmen die Annahme des Tarifes.

U. S. B. Mäler, Postler, Ankreiter. Kollegen, am Dienstag den 12. April, abends 7 Uhr, findet Köpferstraße 6, bei Sasse, eine Besprechung statt. Da wichtige Beschlüsse zu den letzten Bedingungen innerhalb unserer Organisation zu fassen sind, wird es nicht, pünktlich zu erscheinen.

Aus den Organisationen

Leitung, Funktionäre! Wir bitten, auf die heutige Anzeige der Arbeiter-Bildungsschule zu achten.

Montag, 11. April

10.00 Uhr. Abends 7½ Uhr Funktionärslehre bei Kante, Nischstr. 4. 24 Funktionäre sollen die Kartellfunktionäre mitbringen.
11. April. Abends 7 Uhr Diskussionskongress bei Jahnke, Schleierstraße.
17. April. Abends 7 Uhr Diskussionskongress bei Abraham, Kochstr. 10. Es scheinen aber sehr auszubilden.

Dienstag, 12. April

11. April. Abends 7 Uhr Diskussionskongress bei Krüger, Vuffstr. 10.
Spandau. Abends 7½ Uhr Sitzung der Jugendkommission bei Kabisch, Köpenicker Straße 10.
2. Gewerkschaftslehre. Abends 6½ Uhr im Kleinendörfer Wirtschaftsausschuss.
12. April. Abends 7 Uhr Sitzung der Jugendkommission bei Kabisch, Köpenicker Straße 10.

Bereinskalender

Montag, 11. April

10.00 Uhr. Abends 7½ Uhr Funktionärslehre bei Kante, Nischstr. 4. 24 Funktionäre sollen die Kartellfunktionäre mitbringen.

Dienstag, 12. April

11. April. Abends 7 Uhr Diskussionskongress bei Krüger, Vuffstr. 10.
Spandau. Abends 7½ Uhr Sitzung der Jugendkommission bei Kabisch, Köpenicker Straße 10.
2. Gewerkschaftslehre. Abends 6½ Uhr im Kleinendörfer Wirtschaftsausschuss.
12. April. Abends 7 Uhr Sitzung der Jugendkommission bei Kabisch, Köpenicker Straße 10.

Verantwortlich für die Redaktion: Emil Kabisch, Berlin. Verantwortlich für den Inhalt: Emil Kabisch, Berlin. Druck: Carl Hoyer, Berlin. Druckstraße 6, m. S. 2, Berlin C 2, Breite Str. 62.

Theater und Vergnügungen

Volkshäuser

7 Uhr: Kapitän Brassbunds Dehnhung

Neues Volkstheater

Abend 8 Uhr: Weibstempel

Staatstheater

7 Uhr: Der 9. Zimmermann

Opernhaus

7 Uhr: Die Jungfrau von Orléans

Kammerspiele

7½ Uhr: Die Büchse der Pandora

Großes Schauspielhaus

7½ Uhr: Der Kaufmann von Venedig

Königgräber Str.

7½ Uhr: Rugby

Komödienhaus

7½ Uhr: Das weiße Lämmchen

Berliner Theater

Die spanische Nachtigall

Trianon-Theater

Täglich 7½ Uhr: Rosen

Residenz-Theater

Täglich 7½ Uhr: Das Privileg

Steines Theater

Täglich 7½ Uhr: Galanos Sohn

Komische Oper

Abend 8 Uhr: Luderchen

Casino-Theater

Abend 8 Uhr: Boltrich & Sohn

12 Schlager

Abend 8 Uhr: 12 Schlager

Soeben erschien Nr. 36/37 der Kleinen Bibliothek der Russischen Korrespondenz

J. Stepanow

Ueber ausländische Konzessionen

Preis 1.— Mark

Zu beziehen durch **Frankes Verlag G. m. b. H., Leipzig**

Der Mieterschutz

Preis 4 Mark

Die Aenderungen des Mieterschutzes

Zu beziehen durch **Buchhandlung Freiheit / Berlin C 2**

Soeben erschien: Band IX der Bibliothek der Kommunistischen Internationale

N. LENIN

Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus

Inhalt: Vorwort / Der moderne Kapitalismus / 1. Konzentration der Produktion und Monopol / 2. Die Banken und ihre neue Rolle / 3. Finanzkapital und Finanzoligarchie / 4. Der Kapitalexport / 5. Teilung der Welt unter den Kapitalistenverbänden / 6. Teilung der Welt unter den Großmächten / 7. Der Imperialismus als besonderes Stadium des Kapitalismus / 8. Parasitismus und Stagnation des Kapitalismus / 9. Kritik des Imperialismus / 10. Historische Stellung des Imperialismus / Anmerkungen

136 Seiten **Preis Mk. 4.—**

Zu beziehen durch die **Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 11**

Soeben erschien Nr. 34/35 der Kleinen Bibliothek der Russischen Korrespondenz

N. Lenin

Die auswärtige und innere Politik Sowjet-Rußlands

(Rede auf dem VIII. Sowjetkongress in Moskau)

Preis Mark 1.—

Zu beziehen durch

Frankes Verlag G. m. b. H., Leipzig

Billig! Billig!
Röcke, Mäntel,
Blusen, Kleider
verkauft
Strehlfom, Treskowstr. 21

Kupfer 13.00 Mess. 4.20
Kupfer, Messing, Zinn, Blei, etc.
Sachverständiger Kasse 50
Metallbewertung am Abhfl.

Zinn, Lagermetall,
auswärtige Metalle
Kauf in allen Quantitäten
Verlag & Verlag, Prob.-Höl,
Dresdenerstr. 13/14, Tel. 12223

Abwasser-Brühen
zum Selbstbrauen
sicher ohne getrocknete
Brennen klaren
Quellwasser, die aus
der Erde, Abwasser
Verfahren einfach.
A. Schepmann
Berlin N. 142, Gausstraße 88

Briefmarken
kauft Großmann, Johannisstr. 4.
Zugang u. d. Friedrichstr. 10/11, Nordstr. 106/21

Stoffe

für Herren-Anzüge, Hüte,
Jackets, Damen-Kostüme,
Meter 80.—, 100.—, 150.—, 200.— Mark.
Nur langjährige Verbindungen mit absoluten
Gehaltskarten bürgen für preiswerte, gute Qualitäten.

Koch & Seeland G. m. b. H.
Begr. 1893, Gertrudenstr. 10-21, Begr. 1895, <

Kleine Anzeigen

Verkäufe
Central-Verkaufhaus, Jäger-
straße 71, Ecke Kanonenstraße,
Täglich Verkauf von hoch-
eleganten Anzügen, Costumes,
Smoking- und Frackanzügen
von 150 M. an, Schläpfer,
Kaplans & (potenziellen) Preisen.
Reine Lombardwaren.

Kaufgeschäfte
Windfaden, Gattermann,
Bäcklein, Jahnke, Kauf-
herdt, Tapscott, Große
Hamburger Straße 14/15.
Veim, Sachlich kauf jeden
Vollen, Herbst, Tapscott,
Große Hamburger Straße 18/19
Photographie, Wiseman
pfeiler Kauf Haller, Neue
Königsstr. 19c.

Möbel
Möbel, gebraucht und neu,
Eiche und Kiefer, gut erhalten,
1800.—, Reichh. Paderstr. 54,
Kaufnummer 4418.

Werkzeuge und Maschinen
Werkzeughändler, Voll-
ausgerüstet, Speziallager, Werkzeug-
kauf, Rieck, Schiffbaustr. 27

Ankündigungen
Wandpost, Wandpost, Wand-
post, Wandpost, Wandpost,
Anzahl 100 Mark, Gültig
Steglich, Wandpost, 11, Ger-
torfer 289c.

Genossen! Werbt für die Freiheit!